

Inhalt:**Afrikanische Schweinepest – Einschleppung 5****Afrikanische Schweinepest – Verbreitung 6****Artenschutz 1****Bestand Wildschweine 5 ,6, 7****Bestandsregulierung 2****Fuchsbandwurm 2, 4****Füchse 1, 2, 3, 4****Natürliche Feinde 3****Wildschweindichte 5, 6, 7****Wildtierkrankheiten 2****1 Propaganda: „Jagd ist Artenschutz“**

Fakt ist, dass die Artenvielfalt nach Jagdverboten deutlich zunimmt. Jagdfreie Gebiete zeigen das. So ist im Kanton Genf, wo seit 1974 die Hobbyjagd abgeschafft ist, die Anzahl überwinternder Wasservögel so hoch wie nie zuvor. Die Jagd hingegen will nur bestimmte jagdbare Arten wie Rebhuhn, Fasan oder Feldhase erhalten. Natürliche Feinde wie Fuchs, Waschbär oder Marder hingegen werden von der Jagdlobby als Schädlinge gebrandmarkt und brutal bejagt. Aber dieser „Artenschutz“ ist leicht zu durchschauen: Im Jagdjahr 2016/17 töteten Jäger hierzulande etwa 2.000 Rebhühner, 86.000 Fasane und über 200.000 Feldhasen.

Mehr dazu in unserem Artikel: [Fuchsjagd ist kein Artenschutz](#)

+++

2 Propaganda: „Jagd reduziert Wildtierbestände und verhindert die Ausbreitung von Krankheiten“

Fakt ist, dass die Jagd nur die Bestände der Tierarten reduziert, die gefährdet oder stark gefährdet sind. Dazu gehören in Deutschland zum Beispiel die Rebhühner und die Feldhasen. Andere Wildtierarten wie etwa Füchse oder Wildschweine gleichen Verluste durch die Jagd durch mehr Nachwuchs und durch Zuwanderung aus. Jungtiere sind jedoch für Krankheiten besonders anfällig und schleppen sie bei der Reviersuche in andere Gebiete ein. So trägt die Jagd dazu bei, dass sich Krankheiten wie Räude oder Staupe oder der Befall mit dem Fuchsbandwurm stärker ausbreiten.

Mehr dazu in unserem Artikel: [Fuchsjagd fördert Fuchsbandwurm](#)

+++

3 Propaganda: „Füchse haben keine natürlichen Feinde“

Fakt ist, dass Füchse zwar natürliche Feinde haben – Wolf, Luchs, Uhu, Steinadler -, Füchse aber nur einen unerheblichen Anteil an deren Speiseplan ausmachen. Fakt ist auch, dass sich die Bestände von Füchsen und anderen Beutegreifer selbst regulieren, ohne Überhand zu nehmen. Aktuellstes Beispiel ist das seit 2015 geltende Fuchsjagdverbot in Luxemburg: Die Zahl der Füchse ist bis Ende 2017 nicht wesentlich angestiegen, weshalb das Fuchsjagdverbot guten Gewissens verlängert wurde. Im Kanton Genf werden Füchse seit 1974 nicht gejagt und dennoch gibt es auch dort nicht zu viele Füchse.

Mehr dazu in unserem Artikel: [Fuchsjagd wegen natürlicher Feinde?](#)

+++

4 Propaganda: „Jagd reduziert das Risiko, am Fuchsbandwurm zu erkranken“

Fakt ist, dass die durch den Fuchsbandwurm übertragene Krankheit „alveoläre Echinokokkose“ extrem selten ist. Deutschlandweit gibt es gemäß Robert-Koch-Institut durchschnittlich etwas über 30 Neuerkrankungen pro Jahr. Wahrscheinlicher ist es da, bei einem Jagdunfall zu Schaden zu kommen oder im Lotto einen Sechser zu haben. Die Befallsrate der Füchse mit dem Fuchsbandwurm durch die Jagd zu reduzieren ist übrigens unmöglich. Eine aktuelle Studie aus 2017 belegt erneut, dass durch die Fuchsjagd die Befallsrate der Füchse erhöht und somit durch die Jagd das Risiko für den Menschen am Fuchsbandwurm zu erkranken sogar steigt.

Mehr dazu in unserem Artikel: [Intensive Fuchsjagd ist ein Krankheitsrisiko für Menschen](#)

+++

5 Propaganda: „Durch die hohe Wildschweindichte steigt das Risiko der Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest (ASP)“

Fakt ist, dass in Deutschland niemand verlässlich sagen kann, wie viele Wildschweine es hierzulande gibt. Von einer hohen Wildschweindichte zu sprechen ist also rein subjektiv. Als riskante Einschleppungswege für die ASP sieht das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) vor allen Dingen die illegale Einfuhr von infizierten Schweinen und von tierischen Nebenprodukten aus Osteuropa. Auch andere indirekte Übertragungswege (Fahrzeuge, kontaminierte Ausrüstungsgegenstände einschließlich Jagdausrüstung, landwirtschaftlich genutzte Geräte und Maschinen, Kleidung) sind ein Risiko. Die Wildschweindichte hat keine Auswirkung auf das Risiko der Einschleppung der ASP.

Mehr dazu in unseren Artikeln [über die Afrikanische Schweinepest](#)

+++

6 Propaganda: „Durch die hohe Wildschweindichte steigt das Risiko der Verbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP).“

Fakt ist, dass sich Wildschweinbestände allein durch jagdliche Maßnahmen nicht reduzieren lassen. Das zeigt die Entwicklung der Zahl der erschossenen Wildschweine der letzten 40 Jahre und das belegt eine Studie der Europäischen Behörde für Nahrungsmittelsicherheit (EFSA) aus 2014. Das, was Landwirtschaftsminister landauf landab propagieren, nämlich eine noch intensivere und tierquälerische Wildschweinejagd als bisher schon, ist nicht zielführend. Die Reproduktion von Wildschweinen ist kompensatorisch. Das bedeutet, dass zum Beispiel Verluste durch die Jagd durch mehr Nachwuchs kompensiert werden (einzelne Sauen bekommen mehr Jungtiere und diese beteiligen sich dann auch schon bald an der Vermehrung). Unabhängig von der Wildschweindichte liegt das Hauptrisiko immer in der Verbreitung durch menschliches Handeln.

Mehr dazu in unseren Artikeln [über die Afrikanische Schweinepest](#)

+++

7 Propaganda: „Die den Abschuss von 70 % des Wildschweinebestandes lässt sich das Risiko der Afrikanischen Schweinepest reduzieren.“

Fakt ist, dass der Bauernverband, der diese unsinnige Forderung gestellt hat, überhaupt keine Kenntnis des aktuellen Bestands von Wildschweinen in Deutschland hat. Das weiß allerdings auch sonst keine Behörde. Nicht einmal der Deutsche Jagdverband. In „Die Zeit“ wird er mit einer Schätzung von etwa 300.000 Wildschweinen in Deutschland quasi ausgelacht.

Man kann sich der Zahl der Wildschweine in Deutschland aber annähern. Die höchste bekannte Verringerung einer Wildschweinpopulation gelang in einem eingezäunten spanischen Jagdgebiet von 723 ha (Boadella et al., 2012). Trotz aller Ungewissheit hinsichtlich der Bestandsmessung ging man von einer Reduzierung um 56,8 % aus. Bezogen auf eine Fläche wie Deutschland, entspricht die aktuelle Reduzierung der Zahl der Wildschweine vielleicht 40 %. Das hieße, es gab während der vergangenen vier Jagdjahre etwa 1,2 bis 1,5 Million Wildschweine in Deutschland. In den kommenden Jahren müsste man also - um die 70 %-Quote zu erfüllen - jeweils zwischen 830.000 und 1,06 Million dieser intelligenten Tiere abschießen – was illusorisch ist. Im Mittel der letzten 10 Jahre wurden pro Jahr etwa 540.000 Schwarzkittel niedergemetzelt.

Mehr dazu in unseren Artikeln [über die Afrikanische Schweinepest](#)